

BAUERNZEITUNG

MILCHMARKT

«Wer Billig-Käse aus Importmilch herstellt, will die tägliche Arbeit der Milchbauern nicht honorieren»

Für die Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) ist das Vorhaben der Käseerei Imlig ein absolutes No-Go. Mit entsprechenden Anstrengungen könnte jeder Käse aus Schweizer Milch produzieren, so die VMMO.

von Jil Schuller

Publiziert: 20.01.2021 / 10:41 | Aktualisiert: 20.01.2021 / 10:42



Deutsche Brotzeit mit Käse, hergestellt in der Schweiz aus Importmilch – geht gar nicht, findet die VMMO. (Bild HolgersFotografie)

Aus drei Millionen Litern Milch will die St. Galler Käseerei Imlig Halbhartkäse für deutsche Discounter herstellen. Dafür wurde im Dezember ein Importgesuch eingereicht, das bereits für Empörung in der Branche sorgte (z. B. [bei der SMP, während die BOM das Ganze weniger beunruhigt](#)). Nun macht die Genossenschaft Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) ihrem Ärger Luft.

Inakzeptable Konkurrenz

Die Verarbeitung von Importmilch stelle eine «inakzeptable Konkurrenz» zum Käse aus Schweizer Milch dar, der schliesslich das wichtigste Produkt der hiesigen Milchwirtschaft sei. Schweizer Käse habe weltweit ein sehr gutes Image – dank ausserordentlicher Qualität und professioneller Marktbearbeitung, was sich im hohem Preis dafür niederschlägt.

Aus Sicht der VMMO ist es geradezu widersprüchlich, dass der Bund einerseits die Etablierung des Schweizer Käses im Ausland als hochwertiges Produkt co-finanziert und andererseits nun dem Import von drei Millionen Liter Milch zustimmen soll.

Es gibt keinen Milchmangel

Jede Käserei könne Schweizer Milch beziehen, wenn sie sich entsprechend anstrengen würde, ist die VMMO überzeugt. Es herrsche kein Milchmangel im Land. Wer lieber importiere, statt den inländischen Produzenten den marktüblichen Preis zu bezahlen, wolle deren tägliche Arbeit nicht honorieren.

Sollte dem Importgesuch stattgegeben werden, öffnet dies Tür und Tor für weitere Importe, befürchtet die Genossenschaft. «Die VMMO sprechen sich vehement gegen Milchimporte aus», schliesst die Mitteilung.